

8. 350

Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung.

Begründet von Dr. Chr. E. Lüthardt.

Ercheint jeden Freitag. — Expedition: Leipzig, Königstraße 18. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag.
Preis: Vierteljährlich 3 Mf. 50 Pf. — Inserate: Die 4 geplattete Petitzelle 30 Pf. — Beilagen nach Vereinbarung.

Jr. 15.

10. April 1914.

47. Jahrgang.

Ostern. Hymnus Paschalis.

Ostergieg.

Die Urgemeinde und das Evangelium. II.
Seebergs Darstellung der „Entstehung des
Christusglaubens“.

Hegyptens Stellung in der Geschichte, be-
sonders der Religionsgeschichte. VI.

Ein Museum byzantinischer Kirchenkunde.
Verzeichnis der Vorlesungen an den pro-

testantisch-theologischen Fakultäten im
Sommersemester 1914. III.

Kirchliche Nachrichten. Wochenschau.
Kleine Mitteilungen.
Feste und Versammlungen.
Eingesandte Literatur.

Ein Museum byzantinischer Kirchenkunde.

Von Prof. Victor Schultze-Greifswald.

Wir haben in neuerer Zeit die griechische Kirche wesentlich besser kennen gelernt. Manche auf Unkenntnis oder auf flüchtigen Beobachtungen beruhenden Urteile sind infolge davon aufgegeben oder eingeschränkt. Auch die jetzt noch bei uns übliche Einschätzung der orthodoxen Kirche als einer wesentlich liturgischen muß als einseitige Betonung einer allerdings stark ausgeprägten Eigenart bezeichnet werden und wird in ihrer scharfen Formulierung von den Griechen selbst mit Grund abgelehnt. Immerhin besaß und besitzt in dieser Kirche der Kultus im engeren und im weiteren Sinne eine Bedeutung, hinter welcher das, was wir an der römischen Kirche beobachten, weit zurückbleibt. Schon ein Blick auf die priesterliche Gewandung und die kultischen Geräte macht deutlich, wie stark das Interesse an diesem Stück Leben der Kirche ist, so daß eine Kenntnis dieser Dinge ohne weiteres als eine Bedingung des vollen Verständnisses des orientalischen Kirchentums bezeichnet werden darf.

Ein einzigartiges Hilfsmittel bietet uns in dieser Hinsicht das in bescheidenen Räumen des großen Staatsmuseums in Athen untergebrachte „Museum für christliche Archäologie und Kunst“. Der Schöpfer ist der durch zahlreiche archäologische Veröffentlichungen bekannte, unermüdliche und glückliche Erforscher und Sammler der christlichen Altertümer des Ostens Dr. Georgios Lampakis, Dozent an der theologischen Fakultät in Athen. Er hat zuerst in der von ihm ins Leben gerufenen „Christlich-archäologischen Gesellschaft“ den Gedanken eines solchen Museums angeregt, Kirchen und Klöster, Bischöfe, Priester, Mönche und Laien dafür interessiert und nach Überwindung großer Schwierigkeiten endlich diese Räume erlangt, die schon längst nicht mehr ausreichen.

Dem Eintretenden fällt sofort ein doppeltes auf: die reiche Fülle und die große Mannigfaltigkeit. Weit über 10000 Nummern drängen sich hier zusammen. Mit dem Museum im engern Sinne verbinden sich eine Sammlung von Gemälden und Photographien, eine Bibliothek und Gipsabgüsse. Wenn wir das aussondern, was zur eigentlichen byzantinischen Kirchenkunde gehört, so fesselt darin zuerst den Blick die lange Reihe von geistlichen Gewandstücken von der Mitra bis zu den Sandalen. Bei aller Einheitlichkeit besteht doch, wie man hier übersichtlich sehen kann, eine große Verschiedenheit zwischen Russen, Armeniern, Shrern, Kopten, Griechen usw. Der weltliche Klerus und das Mönchtum erscheinen vor unserem Auge. An den Stäben, Ringen und Siegeln, die auf diese beiden Gruppen sich verteilen, kann man noch weitere Beobachtungen machen. Neben schlichten Gewändern treten Prachtexemplare mit reicher Silber- und Goldstickerei, ja mit ganzen biblischen Szenen hervor. Das Durchschlagende ist überall das Kreuz. Die Mehrzahl gehört dem 17. und 18. Jahrhundert an, wenigstens dem Mittelalter; anderes entfällt in die neuere Zeit. Gerade diese zeitliche Verschiedenheit ist aber äußerst lehrreich, da sie die Möglichkeit gewährt, die Entwicklung zu verfolgen.

Eine zweite Gruppe bilden die kultischen Geräte, unter denen die Abendmahlsgeräte voranstehen. Man kann hier, wie übrigens auch an den Gewändern, sich überzeugen, wie konservativ auch in dieser Linie die orthodoxe Kirche war und ist. Die Kelchform z. B. ist fast unbeweglich geblieben. Dazu vergleiche man die Wandlungen, welche der Kelch im Abendlande von der Karolingerzeit an bis zum Barock durchlaufen hat! Zum erstenmal habe ich in dieser Sammlung auch einen hölzernen Kelch gesehen. Eine lange Reihe von Gefäßen für heilige Salben, Weihwasser, Abendmahlbrot und andere Bestimmungen, Leuchter, Rauchfässer, Altardecken und Tuchstücke für sonstige kultische Zwecke ergänzen das Bild lückenlos und reichhaltig.

Bemerkenswert ist überall das Streben, die bildlichen Darstellungen in Zusammenhang zu bringen mit der Bestimmung des betreffenden Gegenstandes. Ein Löffel (mit einem solchen wird nach griechischem Ritus die Mischung von Brot und Wein gereicht) zeigt den gekreuzigten Heiland, aus dessen Seite das Blut fließt. Eine „heilige Lanze“ hat die Inschrift: „Und einer der Soldaten durchstach mit der Lanze seine Seite.“ Nebenhaupt verwendet die griechische Kirche in ihrer religiösen Kunst mit Vorliebe biblische Personen und Vorgänge, während im römischen

Katholizismus das Heiligenleben den breiteren Raum einnimmt. Noch sei in diesem Zusammenhange hingewiesen auf die große Zahl von Kreuzen aus Holz, Eisen, Messing, Silber und Gold, meistens schlicht geformt, doch manche auch von künstlerischer Feinheit. Wir wissen, welche große Bedeutung die Verehrung des heiligen Kreuzes im kirchlichen und persönlichen Leben der östlichen Christenheit hat, und wundern uns daher nicht über diese Fülle. In diesem Zusammenhange sei auch hingewiesen auf die eigenartigen Brautkronen, welche im Alter der Eheschließung die Braut trägt. Sie sind in verschiedenen Formen da.

Die hohe Verehrung, welche die griechische Kirche dem heiligen Bilde entgegenbringt, tritt natürlich auch in diesem Museum stark hervor. Die biblischen Gestalten, die großen Männer der Kirche, Märtyrer, Asketen, in dieser bunten Schar zwei vor allem hervorragend, Christus und die „Gottesgebärerin“ — auf großen Tafeln und in kleinen Bildchen, häufig auf goldenem Grunde, sehen wir sie in jener feierlichen Haltung, welche die religiöse Kunst des Orients von dem Mosaikstil her beibehalten hat. Für die Kunstgeschichte und die Archäologie, nicht minder aber für die Religions- und Kirchenkunde bietet sich hier ein außerordentlich reicher und wichtiger Lehrstoff, der um so höher einzuschätzen ist, als wir, soweit diese Quellen in Frage kommen, erst noch in den Anfängen der Forschung uns befinden. Nur nebenbei erwähne ich noch, daß die Sammlung auch mehrere Handschriften und Inschriften besitzt und einige wertvolle Altertümer aus althellenerischer Zeit. Georgios Lampakis ist ein explorator omnium antiquitatum, wie seine Bücher zeigen. Daher wird es uns nicht überraschen, in seinem Museum auch mancherlei Maritäten zu finden. So hat er dort die Steinarten und die Pflanzen, die in der Bibel vorkommen, gesammelt, soweit es möglich war. Noch mehr. Seine Privatwohnung ist ein zweites Museum. In Masse, oft in Haufen übereinander geschichtet, lagern hier die Gegenstände. In bewunderungswürdiger Energie und von den weitesten Gesichtspunkten aus hat er die Aufgabe erfaßt. Freilich, diese reichen Sammlungen werden erst dann zur vollen Wirkung kommen und dann erst rechte Bewertung finden können, wenn sie in ausreichenden Räumen sich übersichtlich entfalten. Dann wird hoffentlich auch unter den Griechen selbst das bis jetzt nicht sehr große Verständnis für dieses einzigartige Museum byzantinischer Kirchenkunde wachsen und sich in praktisches Handeln für den weiteren Ausbau desselben umsetzen. Bisher ruht diese ganze Arbeit eigentlich auf den Schultern eines einzigen Mannes, der darin sein Lebensziel gefunden und seine Kräfte verzehrt hat.

Εργασίας Αθηνών
Ζαδά 3. Σταύρωση

ο. 94

Πρωτα. ο 97

